



Kammermusik
Come closer

Nils Mönkemeyer William Youn

Montag, 02. November | 20:00

Kammermusik

Come closer

Nils Mönkemeyer Viola

William Youn Hammerflügel,
Klavier

Thomas Fiedler Moderation

Montag, 02. November | 20:00

Pause gegen 20:45

Ende gegen 21:45

In den Konzerten der Reihen »Lied«, »Kammermusik« und »Quartetto« möchten wir eine Atmosphäre schaffen, die Musiker:innen und Publikum näher zueinander bringt: durch kurze Moderationen und Beleuchtung, die unseren Konzertsaal ein bisschen wie einen Kammermusiksaal wirken lässt. Come closer!

Eine Zeitreise – Vergangenheit und Gegenwart im Spiegel

Vergangenheit in Bewegung

Salvatore Sciarrino *1947

I. Di volo

aus: Tre notturni brillanti (1974/75)

für Viola

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Modulierendes Präludium (F-e) KV deest

für Klavier

Konstantia Gourzi *1962

Hommage à Mozart – Three dialogues op. 56 (2014)

für Viola und Klavier (Hammerklavier)

I.

II.

III.

Franz Schubert 1797–1828

Sonate für Arpeggione und Klavier a-Moll D 821 (1824)

Einrichtung für Viola und Klavier von Nils Mönkemeyer

I. Allegro moderato

II. Adagio

III. Allegretto

Pause

Aufbruch in die Moderne

Nadia Boulanger 1887–1979

Vers la vie nouvelle (1918)

für Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791 / Isabel Mundry *1963

Fragmente mit Zwischenmomenten (2022)

für Viola und Klavier

Johannes Brahms 1833–1897

Sonate für Klarinette (oder Viola) und Klavier op. 120,2 (1894)

- I. Allegro amabile
- II. Allegro, molto appassionato – Trio
- III. Andante con moto – Allegro

William Youn spielt in der ersten Hälfte des Konzerts einen Hammerflügel nach Conrad Graf aus der Clavier Werkstatt Christoph Kern. In der zweiten Hälfte des Konzerts spielt er auf einem modernen Steinway-Konzertflügel.

Vergangenheit in Bewegung

Ohne Idole, Vorbilder, Leitsterne sind auch in der Musikgeschichte selbst die Größten der Größten nie ausgekommen. Beethoven bewunderte Bach (nicht aber Johann Sebastian, sondern dessen Sohn Carl Philipp Emanuel). Für Claude Debussy bildete sein Landsmann Jean-Philippe Rameau das Fundament der französischen Musik. Und auf die Frage, welches Stück er auf die berühmte einsame Insel mitnehmen würde, antwortete Hans Werner Henze einmal: »Den kompletten Mozart!« Mit seiner Verehrung des Salzburgers befand sich der diesjährige Jubilar Henze (100. Geburtstag) in bester Gesellschaft, wie das Programm des heutigen Konzerts speziell mit den Werken von Konstantia Gourzi und Isabel Mundry unterstreicht. Auch der Italiener Salvatore Sciarrino ist ein Mozart-Schwärmer. Zugleich beschäftigt sich der gebürtige Sizilianer mit musikalischen Schwergewichten aus seiner Heimat. So hat er eine Oper über den Renaissance-Komponisten Gesualdo geschrieben. Und mehr als nur schweißtreibend geht es in Sciarrinos Solo-Streicherstücken zu, in denen auf atemberaubende Weise der diabolische Geist Paganinis beschworen wird. So wie im ersten Stück *Di volo* aus den 1974/75 für die Bratsche geschriebenen *Tre notturni brillanti*. Wer jedoch genau ganz hinhört, der mag hinter den gespenstischen Geräuschkaskaden gar eine kleine, hübsche Melodie entdecken.

Darauf folgt: Mozart. Dabei handelt es sich um ein frühes Klavierstück mit dem Titel *Modulierendes Präludium* KV deest. Hinter dem *Modulierenden Präludium* verbirgt sich ein fantasieartiges Werk, in dem die Modulation von F-Dur in die harmonisch weit entfernte Tonart e-Moll im Mittelpunkt steht. Ein anspruchsvolles Gelegenheitsstück ist dieses Präludium.

Einen zeitlichen Sprung von 250 Jahren macht das Programm dann mit der *Hommage à Mozart*, die die Griechin Konstantia Gourzi 2014 für Viola und Klavier und speziell für Nils Mönkemeyer und William Youn geschrieben hat. Als »Drei Dialoge« hat Gourzi ihre drei eher meditativ angelegten Stücke bezeichnet. »Ich empfinde Mozart und seine Musik als Energie und lasse mich von ihr führen«, so die Komponistin, die besonders von

Henze, aber auch von Aribert Reimann geprägt wurde. »Ob in der Komposition etwas von ihm [Mozart] widergespiegelt wird, bleibt offen, da weder ein Thema noch eine Melodie oder ein bestimmter Rhythmus bewusst aufgenommen wird, um ihn klanglich zu zitieren. Es ist wie ein Versteckspiel im Wald, ein Gefühl, eine bestimmte Aura – das Ergebnis eines klanglichen Auslösers.«

Mit Franz Schuberts Sonate a-Moll für Arpeggione und Klavier D 821 wird schließlich die erste Konzerthälfte abgerundet. Das Werk erfreut sich unter Cellisten und Bratschisten großer Beliebtheit. Dem Instrument aber, für das Schubert das Werk ursprünglich geschrieben hatte, begegnet man kaum mehr. Es ist die 1823 vom Wiener Instrumentenbauer Johann Georg Stauffer erfundene Arpeggione. Sie wurde wie einst die Viola da Gamba zwischen den Beinen gehalten und besaß ebenfalls Griffbünde und sechs Saiten. Und wegen ihrer äußerlichen Verwandtschaft zur Gitarre wurde die Arpeggione (der Name stammt von Schubert) auch als »chitarra col arco« (Bogen-Gitarre) bzw. als »Gitarre-Violoncell« bezeichnet. Der Ton aber, so die *Allgemeine Musikalische Zeitung* vom 30. April 1823, erinnerte an Schönheit, Fülle und Lieblichkeit »in der Höhe an die Oboe, in der Tiefe an das Bassethorn«. Angesichts dieser klanglichen Qualitäten verwundert es daher umso mehr, dass Schubert 1824 mit seiner Sonate tatsächlich das einzige Werk von Rang für Arpeggione hinterlassen hat. Kurz darauf verschwand sie wieder von der Instrumentenbühne. Doch gerade in der Version für Bratsche ist die Sonate ganz bei Schubert. »Auf der Bratsche gibt es weniger Akrobatik«, so Nils Mönkemeyer. »Der melodische Fluss ist natürlicher, die großen Sprünge werden vermieden. So wird noch deutlicher, wie sehr diese Sonate aus der Vorstellung des Liedes kommt.«

Aufbruch in die Moderne

»Könnten Sie ohne Musik leben?« Dies war die erste Frage, mit der Nadia Boulanger fast ihr ganzes Leben lang ihre neuen Schüler begrüßte. Und sollte die Antwort positiv ausfallen, war die erste Unterrichtsstunde schon nach wenigen Minuten beendet. Denn wie Nadia Boulanger in einem ihrer letzten Interviews noch einmal unterstrich, muss man für die Musik brennen. »Sonst wäre es wie eine Heirat mit jemandem, den man nicht liebt.« Wie vielen Kompositions- und Klavierstudenten sie diese Grundsatzfrage gestellt hat, dürfte kaum mehr zu rekonstruieren sein. Doch darunter fanden sich viele, die den Sound des 20. Jahrhunderts geprägt haben: Aaron Copland und der Jazz-Musiker Quincy Jones, Elliott Carter und der Tango-Papst Astor Piazzolla, Jean Françaix und der Minimalismus-Guru Philip Glass gehörten dazu. Als sich Nadia Boulanger vollends auf die Lehrtätigkeit konzentrierte, war ihre eigene Kompositionsstimme bereits verklungen. Bis 1922 hatte sie Lieder, Orchesterwerke, Opern sowie Klavierstücke geschrieben. Dazu gehört *Vers la vie nouvelle* (»Dem neuen Leben entgegen«). Das während des Ersten Weltkriegs komponierte Stück spiegelt Boulangers gemischte Gefühlswelten wider. »In die bedrückende Atmosphäre haben sich Zweifel, Entmutigung eingeschlichen«, so Boulanger in einem Kurzkomentar. »Doch ferne, klare, reine Klänge erheben sich, und hin, zur Hoffnung auf ein besseres Leben schreitet der Mensch, zuversichtlich, zärtlich und ernst.«

Was wäre die Geschichte des musikalischen Fragments nicht zuletzt ohne Mozarts *Requiem*. Darüber hinaus finden sich in seinem Nachlass viele weitere Musikstücke, die unvollendet oder nur als Skizzen überliefert wurden. Dazu gehören acht Werke für Violine und Klavier, von denen drei bruchstückhaft überlieferte Kompositionen Isabel Mundry 2022 zu ihren *Fragmenten mit Zwischenmomenten* für Viola und Klavier anregten. Es sind die drei Fragmente KV 404 (385d), 396 (385f) und KV Anh. 49 (372), deren Echo Mundry nachhört: »Im klassischen Sinn bedeutet Komponieren, eine innere Klangvorstellung zu haben. Mich interessiert dagegen seit einigen Jahren das Komponieren in Bezug auf die Frage des Hörens. In was für einem Raum stehen Klänge und wie artikuliert sich das Hören in der musikalischen Struktur?

Ich zeige nicht, was ich ausdrücken möchte, sondern ich zeige, was sich in mir ›abdrückt‹ – im Fall der *Zwischenmomente* eine Spur, die Mozarts Musik in meinem Hören hinterlässt, aber auch Klänge, die ich voraushöre.«

Den Klang der Bratsche sollte hingegen Johannes Brahms voraushören, ja erspüren, als er 1894 seine beiden Klarinettensonaten op. 120 schrieb. Denn schon bald wurde ihm bewusst, wie ideal all die Empfindsamkeit, die er da der Klarinette entlockt hatte, sich gleichermaßen von der Viola ausdrücken lässt. So bearbeitete er kurzerhand die Originale für Viola und Klavier und schuf somit die tatsächlich ersten wirklich gehaltvollen Sonaten für diese Duobesetzung. Nun ist die Es-Dur-Sonate op. 120 Nr. 2 zu hören, die mit ihrem sanften, lyrischen Strom, ihrer volksliedhaften Einfachheit sowie einer durchaus religiös anmutenden Aura (Beginn des dritten Satzes) zum Wundervollsten gehört, was je für die Klarinette geschrieben worden ist – und eben auch für die Viola.

Guido Fischer



Nils Mönkemeyer

Künstlerische Brillanz und innovative Programmgestaltung sind das Markenzeichen, mit dem Nils Mönkemeyer sich als einer der international erfolgreichsten Bratschisten profiliert und seinem Instrument zu enormer Aufmerksamkeit verholfen hat.

In seinen Programmen spannt Mönkemeyer den Bogen von Entdeckungen und Ersteinspielungen originärer Bratschenliteratur des 18. Jahrhunderts bis hin zur Moderne und zu Eigenbearbeitungen. So auch auf seinen CD-Einspielungen, die vielfach mit Preisen ausgezeichnet und von der Presse gefeiert wurden. Zuletzt erschien sein Album *Dance for Two* mit der Blockflötistin Dorothee Oberlinger, das Werke aus über tausend Jahren Musikgeschichte größtenteils in eigenen Arrangements für diese besondere Besetzung vereint.

Zu den Höhepunkten von Nils Mönkemeyers Saison 2026/27 als Solist zählen Aufführungen von Martinůs *Rhapsody-Concerto* und Holsts *Lyric Movement* mit dem MDR Sinfonieorchester Leipzig unter der Leitung von Elias Grandy, Tüürs *Illuminatio* mit dem Aalborg Symphony Orchestra unter Case Scaglione sowie Bartóks Violakonzert mit dem Orchester des Staatstheaters am Gärtnerplatz unter Rubén Dubrovsky und dem Busan Philharmonic Orchestra unter Samuel Lee.

Als Kammermusiker war und ist Nils Mönkemeyer in dieser Saison bei renommierten Festivals wie dem Beethovenfest Bonn, classicAscona und den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern zu erleben. Zu den besonderen Kammermusikprojekten zählen zudem Rezitale mit dem Pianisten William Youn in der Londoner Wigmore Hall und heute Abend in der Kölner Philharmonie sowie eine Europatournee mit dem Julia Fischer Quartett.

In der vergangenen Saison 2025/26 gehörten Aufführungen von Dieter Ammanns Violakonzert mit dem Münchener

Kammerorchester und dem Esprit Orchestra in Toronto zu den Höhepunkten, nachdem Nils Mönkemeyer das Werk zuvor mit dem Sinfonieorchester Basel uraufgeführt hatte. Weitere wichtige Engagements führten ihn zu den Bremer Philharmonikern, dem Estonian National Symphony Orchestra und dem Busan Philharmonic Orchestra. Festivalauftritte umfassten unter anderem das Rheingau Musik Festival und das Schleswig-Holstein Musik Festival. Zu den besonderen Kammermusikprojekten zählten darüber hinaus Trio-Konzerte in Amsterdam, Kopenhagen und Leipzig mit Sabine Meyer und William Youn, ein Rezital mit Dorothee Oberlinger sowie sein Projekt »Viola Latina!« in Luzern gemeinsam mit Mitgliedern des Bach Consort Vienna.

Nils Mönkemeyer arbeitet regelmäßig u.a. mit Dirigent:innen wie Andrey Boreyko, Sylvain Cambreling, Reinhard Goebel, Joana Mallwitz, Kent Nagano und Markus Stenz zusammen. Als Solist gastierte er bei zahlreichen renommierten Orchestern, darunter das London Philharmonic Orchestra, Les Musiciens du Louvre, das SWR Symphonieorchester und die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen

Nils Mönkemeyer wurde im vergangenen Jahr zum Professor an die Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin berufen, nachdem er seit 2011 eine Professur an der Hochschule für Musik und Theater München innehatte. Der Deutsche Hochschulverband verlieh ihm (als erstem Musiker überhaupt) die Auszeichnung »Hochschullehrer des Jahres 2025«. Nils Mönkemeyer spielt eine Viola von Philipp Augustin.

Bei uns war Nils Mönkemeyer zuletzt im Dezember 2025 zu hören.



William Youn

In Seoul geboren, entdeckte William Youn bereits im Kindergarten das Klavier für sich und siedelte mit 13 Jahren in die USA nach Boston über, um am New England Conservatory zu studieren. Fünf Jahre später wechselte er an die Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover und erhielt zusätzlich weitere musikalische Impulse als Stipendiat an der Piano Academy Lake Como, wo er von Künstlerpersönlichkeiten wie Dmitry Bashkirov, Andreas Staier, William Grant Naboré und Menahem Pressler geprägt wurde.

llichkeiten wie Dmitry Bashkirov, Andreas Staier, William Grant Naboré und Menahem Pressler geprägt wurde.

Kritiker nennen ihn einen »echten Poeten am Klavier«: Pianist William Youn hat sich in den letzten Jahren international einen Namen gemacht, sein Spiel besticht durch Feinsinnigkeit, Klarheit, emotionale Tiefe und sensible Analyse. Sein breit gefächertes Repertoire umspannt in den Bereichen Rezital, Kammermusik und Orchester Werke von Bach, Mozart, Schubert, Chopin und Rachmaninow sowie zeitgenössische Musik.

William Youn konzertiert weltweit von Berlin über Seoul bis New York mit renommierten Orchestern wie dem Cleveland Orchestra, den Münchner Philharmonikern, den Bamberger Symphonikern, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Konzerthausorchester Berlin oder der Amsterdam Sinfonietta auf wichtigen Konzertpodien wie der Wigmore Hall, dem Konzerthaus Wien, der Elbphilharmonie Hamburg, dem Pierre Boulez Saal Berlin oder der Walt Disney Hall Los Angeles. Zu seinen Partner:innen zählen dabei die Dirigent:innen Myung-Whun Chung, Thomas Hengelbrock, Hannu Lintu, Pietari Inkinen, Riccardo Minasi, und Mario Venzago. Darüber hinaus arbeitet er regelmäßig mit den Komponist:innen Isabel Mundry, Konstantia Gourzi und Manfred Trojahn zusammen und im kammermusikalischen Bereich mit Bratschist Nils Mönkemeyer oder der Klarinettistin Sabine Meyer.

Als gern gesehener Gast erhält William Youn regelmäßig Einladungen internationaler Festivals, darunter das Menuhin Festival Gstaad, die Schubertiade Hohenems/Schwarzenberg und das Schleswig-Holstein Musik Festival.

Höhepunkte der Saison 2026/27 umfassen sein heutiges Debüt in der Kölner Philharmonie, sein Rezital-Debüt in der Wigmore Hall London sowie die erste Zusammenarbeit mit dem Dirigenten Rainer Honeck.

Von William Youn liegen zahlreiche, mehrfach ausgezeichnete CD-Veröffentlichungen vor. Im November 2022 beendete er seine hochgelobte dreiteilige Gesamteinspielung aller Schubert-Klaviersonaten. Außerdem nahm er sämtliche Mozart-Sonaten auf. Anlässlich des 150. Geburtstag von Reynaldo Hahn erschien im Januar 2024 William Youns erste Orchester-Aufnahme mit Klavierkonzerten von Hahn und Nadia Boulanger sowie Werken von Gabriel Fauré, die u.a. mit dem Diapason d'Or ausgezeichnet wurde.

William Youn engagiert sich pädagogisch im Rahmen der Wilhelm Kempff Kulturstiftung in Positano und ist seit September 2025 Professor an der Korean National University of Arts in Seoul.

Bei uns gibt William Youn heute sein Debüt.



Thomas Fiedler

Thomas Fiedler, der in Bonn und Brüssel aufwuchs, studierte Musiktheater-Regie bei Götz Friedrich in Hamburg. Seine gattungsübergreifenden Inszenierungen zwischen Sprech- und Musiktheater zeigt er an zahlreichen Opern- und Schauspielhäusern im In- und Ausland. 2008 initiierte er mit dem Komponisten Jan Dvořák die Künstlergruppe Kommando Himmelfahrt, die sich mit Grenzbereichen politischer und wissenschaft-

licher Utopien beschäftigt. Er war Mitglied der Künstlerischen Leitung des Theaters Aachen und übernahm interimistisch als Chefregisseur und stellvertretender Intendant die Leitung des Jungen Staatstheaters Berlin. Er hat als Dozent an der Züricher Hochschule der Künste gelehrt und war als Dramaturg an Produktionen u.a. von Reinhild Hoffmann, Albrecht Hirche, Falk Richter, Christoph Marthaler und René Pollesch beteiligt.

Seine Inszenierungen waren u.a. zu sehen an der Internationalen Kulturfabrik Kampnagel Hamburg, am HAU Berlin, bei der RuhrTriennale, am Nationaltheater Mannheim, am Schauspielhaus Zürich, am Staatstheater Cottbus, am Oldenburgischen Staatstheater, am Theater Oberhausen und am Theater Freiburg. Einige seiner Arbeiten wurden mit Preisen ausgezeichnet und zu Festivals eingeladen. Sein Interesse an neuen Musikformen führte ihn auch zur Zusammenarbeit mit Ensembles wie den Neuen Vokalsolisten Stuttgart, dem Ensemble Mosaik, Ensemble Resonanz und Ensemble Modern. Aufführungen gemeinsamer Werke wurden u.a. bei Acht Brücken in Köln, bei den Ferienkursen für Neue Musik Darmstadt, beim Eclat-Festival Stuttgart, bei Kontraklang Berlin, beim Ultraschall Festival Berlin und bei den Bregenzer Festspielen gezeigt.

Thomas Fiedler moderiert in dieser Spielzeit in der Kölner Philharmonie die Konzerte im Format »Come closer« und war daher auf unserem Podium zuletzt am 11. Oktober zu erleben.

November

So
08.11.2026

18:00

Isabelle Faust Violine

SWR Symphonieorchester
François-Xavier Roth Dirigent

Philippe Manoury

Oracle
für Violine und 12 Orchestergruppen

Richard Strauss

Ein Heldenleben op. 40 TrV 190
Tondichtung für großes Orchester

»Ich dirigiere gerne moderne Musik«, hat François-Xavier Roth einmal bekannt, »und zwar aus allen Zeiten und Epochen.« Tatsächlich hängt für Roth die Modernität eines Werks nicht vom Entstehungsdatum ab, sondern von seiner visionären Klangsprache.

Diesem Credo bleibt der ehemalige Gürzenich-Kapellmeister auch als Chefdirigent des SWR Symphonieorchesters treu. Und so widmet er sich jetzt mit Richard Strauss und Philippe Manoury zwei seiner absoluten Lieblinge der Moderne. Von Philippe Manoury bringt er ein neues, ungemein sinnliches wie raffiniertes Violinstück mit, das in der Allrounderin Isabelle Faust seine Meisterin findet. Und mit Richard Strauss' Tondichtung »Ein Heldenleben« entfalten sich große Orchesterpanoramen. So klingt die Moderne!

Abo Kölner Sonntagskonzerte

So
15.11.2026

16:00

Volkstrauertag

Rising Stars: Javus Quartett

Javus Quartett

Marie-Therese Schwöllinger Violine

Alexandra Moser Violine

Marvin Stark Viola

Oscar Hagen Violoncello

Oscar Jockel

das schweigen der farben
für Streichquartett

Kompositionsauftrag von Wiener Konzerthaus, Musikverein Wien, Elbphilharmonie Hamburg und European Concert Hall Organisation

Grażyna Bacewicz

Streichquartett Nr. 3

Dmitrij Schostakowitsch

Streichquartett Nr. 8 c-Moll op. 110

Mit perfekter Technik und enormer Bandbreite in Dynamik und Klangfarbe sorgt das noch junge Javus Quartett für feinsten Hörgenuss in der »Königsklasse der Kammermusik«. Frisch und voller Energie ist sein Spiel und im Zusammenspiel gleichzeitig erstaunlich reif.

Mit dem Streichquartett Nr. 8 von Schostakowitsch haben die vier ein erschütterndes Werk aufs Programm gesetzt: geschrieben als eigenes Requiem in Zeiten größter Angst vor der Verfolgung durch das sowjetische Regime, während das dritte Streichquartett von Grażyna Bacewicz eine schöne Möglichkeit der Wiederentdeckung der wichtigsten polnischen Komponistin des 20. Jahrhunderts bietet. Der Name des Ensembles spielt übrigens mit dem Wort »Juvavum«, der lateinischen Bezeichnung für Salzburg, dem Gründungsort des Quartetts.

»Rising Stars« ist ein Projekt der European Concert Hall Organisation (ECHO). Das Javus Quartett wurde nominiert von Wiener Konzerthaus, Musikverein Wien und Elbphilharmonie Hamburg

Abo ECHO Rising Stars

So
15.11.2026

20:00

Volkstrauertag

Jennifer Johnston Mezzosopran

(Judith)

Gerald Finley Bass-Bariton (Blaubart)

Christiane von Poelnitz Sprecherin

Royal Concertgebouw Orchestra

Klaus Mäkelä Dirigent

Antonín Dvořák

Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70 B 141

Béla Bartók

A kékszakállú herceg vára (Herzog

Blaubarts Burg) Sz 48 op. 11

Oper in einem Akt. Libretto von Béla

Balázs

Prächtig leuchten die Abgründe! Den finsternen Mythos von »Herzog Blaubarts Burg«, so bedenklich wie bezwingend, tauchte Béla Bartók in magische Töne. Mit dem Royal Concertgebouw Orchestra wird der suggestive Fin-de-Siècle-Sound zum Hörereignis.

Am Pult des Amsterdamer Edelklangkörpers steht sein designierter Chefdirigent Klaus Mäkelä. Längst vom Wunderpultstar zur kräftigen Größe gereift, packt er Großes unerschrocken an. In Bartóks sinnlichem Gruselschocker leitet er Starbariton Gerald Finley als sinistren Blaubart und die eindrucksvolle Jennifer Johnston als in Liebe vergehende Judith durch die dunklen Klanglandschaften. Nicht weniger gewichtig und dunkel der Konzertbeginn mit Dvořáks 7. Sinfonie: empfindsam, aufregend, melodienselig.

Gefördert vom

Kuratorium KölnMusik e.V.

Abo Philharmonie Premium

Mo
16.11.2026

20:00

Orgel plus ... Schlagzeug & Tanz

Babette Mondry Orgel

Fritz Hauser Perkussion

Emanuele Soavi incompany

Federico Casadei Tanz

Taeyeon Kim Tanz

Lisa Kirsch Tanz

Emanuele Soavi Tanz, Choreographie, Leitung

Werke von **Claude Debussy, Jehan Alain, Johann Sebastian Bach, Pierre Cochereau, Fritz Hauser, Babette Mondry** und **Maurice Ravel**

Wie nah Orgel und Tanz beieinanderliegen, beweisen Organist:innen regelmäßig mit ihren virtuos über die Pedale fliegenden Füßen. Aber auch sonst hat der Tanz Komponist:innen zu äußerst rhythmischen Orgelwerken inspiriert. Davon erzählt das spartenübergreifende Programm, für das sich die Organistin Babette Mondry mit der Emanuele Soavi incompany sowie dem Schlagzeuger Fritz Hauser verbündet.

Neue musikalische Bewegungslinien und -formen kreieren die hochdekorierten Künstler- und Musiker:innen anhand etwa der »Trois danses« des französischen Organisten Jehan Alain. Zwischendurch zieht Percussionist Fritz Hauser auch gemeinsam mit der Orgel-»Ballerina« Babette Mondry erstaunliche Rhythmusregister, bevor man zum Schluss mit den Mitgliedern der Emanuele Soavi incompany Ravels »Boléro« in eine elektrisierende Klang-Choreographie verwandelt.

Abo Orgel Plus...

Das nächste Konzert
in der Reihe
»Come closer«

Ihr nächstes Konzert
im Abonnement
»Kammermusik«

Mi
25.11.2026
20:00

Cuarteto Quiroga
Aitor Hevia Violine
Cibrán Sierra Violine
Josep Puchades Viola
Helena Poggio Violoncello

Thomas Fiedler Moderation

Juan Crisóstomo de Arriaga
Streichquartett Nr. 1 d-Moll

Yiran Zhao
fictional nonfiction III
für Streichquartett
Uraufführung
Kompositionsauftrag von Kölner
Philharmonie (KölnMusik) und Cuarteto
Quiroga

Ludwig van Beethoven
Streichquartett a-Moll op. 132

Wer ein »unvergessliches Erlebnis« sucht und dem Urteil der Fachpresse vertraut, landet schnell beim spanischen Cuarteto Quiroga, das mit seiner Dynamik neue Sichtweisen ermöglicht, auch beim Repertoire.

Nach drei Jahren kehrt das Cuarteto Quiroga endlich wieder in die Kölner Philharmonie zurück. Der Name des Ensembles ist Programm: Manuel Quiroga gilt als der bedeutendste spanische Geiger nach Pablo de Sarasate. Bedeutsam sind auch die tiefgründigen Aufführungen des Cuarteto, das auch weniger bekannte Werke gern in neues Licht rückt, etwa die Musik des spanischen Romantikers Juan Crisóstomo de Arriaga. Auch Neue Musik ist für das Cuarteto Quiroga Herzenssache, in Köln erfolgt die Uraufführung des Werks fictional nonfiction III der chinesischen Composer-Performerin Yiran Zhao.

Abo Quartetto
Come closer

Di
15.12.2026
20:00

»Tastenschläge«:
Cembalo trifft Perkussion

Christoph Sietzen Multi-Perkussion
Mahan Esfahani Cembalo
Improvisation I

Johann Sebastian Bach
Sonate für Orgel Es-Dur BWV 525
aus: Sechs Sonaten für Orgel
BWV 525–530

Petr Eben
Sonata
pro Cembalo

Iannis Xenakis
Oophaa
für Cembalo und Schlagzeug
Improvisation II

Sofia Gubaidulina
Rumore e silenzio
für Schlagzeug, Cembalo und Celesta

Iannis Xenakis
Rebonds
für Schlagzeug solo

Johannes Berauer
Neues Werk
Uraufführung
Kompositionsauftrag der Kölner
Philharmonie (KölnMusik)

Was für ein Treffen: Christoph Sietzen, Tausendsassa der Percussion, begegnet Mahan Esfahani, einem der faszinierendsten Cembalisten unserer Zeit. Mit ihrem Duo-Programm erkunden die beiden die so fesselnde wie bezaubernde Liaison zwischen Cembalo und Schlagwerk. Es gibt einige wenige Werke, die eigens für die grandiose Besetzung Cembalo und Schlagwerk geschrieben wurden und die Entdeckung lohnen. Johann Sebastian Bach hat diese Kombination noch nicht gekannt – aber seine Musik eignet sich bestens dafür. Christoph Sietzen und Mahan Esfahani bewegen sich souverän durch die Musikgeschichte, inspirieren sich gegenseitig und beeindrucken mit ihren eigenen Improvisationen.

Abo Kammermusik

Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Philharmonie-Hotline 0221 280 280

kphil.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Ewa Bogusz-Moore
Intendantin der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführerin der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Andreas Günther,
Sebastian Loelgen (verantwortlich)

Umschlag: MetaDesign

Textnachweis: Der Text von
Guido Fischer ist ein Original-
beitrag für die KölnMusik.

Fotonachweis: Nils Mönkemeyer © Irène
Zandel; William Youn © Irène Zandel;
Thomas Fiedler © Chris Rinke

Gesamtherstellung:  adHOC Printproduktion GmbH